

Halleische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt, und Thüringen.

1912. Nr. 255. Jahrgang 205.
Zweite Ausgabe
Sonntag, 2. Juni 1912.
Gefäßstempel in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62.
Telephon 155 u. 156; Nebentelephon 1272.
Gefäßstempel in Berlin: Neuburger Straße 30.
Telephon Amt Kurfirst Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Ziefle in Halle a. S.

Eine neue Rede des Freiherrn v. Hertling.

Seit es sich gezeigt hat, daß es dem Reichsfänger gelungen ist, die bayerische Regierung in aller Eile auf den Weg einer korrekten Auslegung und Ausführung des Zeitungsgesetzes zurückzuführen, ist das Gerücht von dem „Reichsfänger“ oder gar „Heberfänger“ Hertling verjagt. Wenn aber der bayerische Ministerpräsident das Wort ergreift, kann er immer auf außerordentliche Zuhörer rechnen. Auch die Rede, die er neuerdings in der Kammer der Reichsräte gehalten hat, erregt besonderes Interesse. Vor allem in ihren gegen die Wiederbelebung des Partikularismus gerichteten Ausführungen. Es ist immer erfreulich, wenn ein bayerischer Ministerpräsident anknüpft, daß er bei allem Eintreten für die Interessen Bayerns im Bundesrat es als seine Aufgabe betrachtet, den Reichsgedanken hochzuhalten, und die Ausstreuungen über eine Zerrübung des Verhältnisses zwischen dem Reich und Bayern wie für Vergangenheit und Gegenwart, so auch für die Zukunft in das Reich des Wahrens zu verweisen. Diese feierliche Versicherung gewinnt noch eine besondere Bedeutung durch den Ort, an dem die Rede gehalten worden ist. Die Kammer der Reichsräte in Bayern überträgt die Abgeordnetenversammlung, wie man dies auch anderswo beobachten kann, auch an politischer Stellung in außerordentlichem Maße, aber sie hat zugleich Charaktere hindurch als der eigentliche Sitz partikularistischer Gedanken und Bestrebungen gegolten. Denn die politische Plutokratie, die den deutschen Süden unter bayerischer Führung geeinigt sah, hat, wie es in der Natur der Sache liegt, gerade in den Kreisen des bayerischen Hochadels ihre Vertreter gefunden.

Sehr bemerkenswert sind auch die Ausführungen des Freiherrn v. Hertling über seine Stellung zur Sozialdemokratie. Er hat hier ein Programm von drei Punkten aufgestellt: Fortführung der Sozialpolitik, Belehrung und Aufklärung der Jugend, insbesondere auch über das Verhältnis an den Bestrebungen der Sozialdemokratie, und Freilassung des Beamtenkörpers von sozialdemokratischen Elementen. Aber kann man gewiß im großen und ganzen zustimmen, wenn man gewinnt doch den Eindruck, als ob der Herrscher v. Hertling es unterlasse, die volle Konsequenz aus seinen eigenen Gedanken zu ziehen. Denn wenn er vorher von dem revolutionären Charakter und von dem gewaltigen Fortschreiten der Sozialdemokratie mit Hilfe all der Propagandamittel gesprochen hat, die ihr die bürgerliche Gesellschaft großzügig und gutmütig ausgedehnt hat, so fragt man doch unwillkürlich, ob irgend welche Aussicht vorhanden ist, die bisherige äußere und innere Entwicklung der Sozialdemokratie zum Stillstand zu bringen, ehe ihr das Reichstagswahlrecht einen wirklichen bestimmenden, also unabsehbar verhängnisvollen Einfluß auf die Geschichte des Reiches gewährt. Die Reichstagswahlen von 1907 haben gezeigt, daß es vor Zeit in immer wieder gelingen kann, die Sozialdemokratie auf die Hälfte oder ein Drittel ihres bisherigen Mandatsbesitzes zurückzuführen. Aber sie haben auch gezeigt, daß die staatsgefährliche Entwicklung im großen und ganzen damit nicht aufgehalten wird. Und hier liegt eigentlich das Problem der deutschen Zukunft. Es ist nicht zu übersehen, daß die deutsche Nation sich nicht zu lösen ist, ohne die Lösung aber nicht nur die Regierungen, sondern all die Kreise des deutschen Volkes, die an der Erhaltung unserer staatlichen und sittlichen Ordnung ein Interesse haben, unablässig arbeiten müssen.

Zur Frage des Schutzes der Arbeitswilligen.

Es ist festzustellen, daß zwei Vertreter der deutschen nationalökonomischen Wissenschaft, die in der Beurteilung volkswirtschaftlicher Probleme auf so verschiedenen Standpunkten stehen wie der Berliner Ministerpräsidenten Hertling und der Magdeburger, Ludwig Bernward in der Anerkennung der Notwendigkeit eines stärkeren und ausreichenden Arbeitsschutzes einer Meinung sind. Auf dem evangelisch-sozialen Kongreß, der gegenwärtig in Offen tagt, hat Professor Adolf Wagner, der im übrigen die Arbeiterorganisation als notwendig und nützlich durchaus anerkennt, ausgeführt: „Wenn wir den Arbeitern das Organisationsrecht gewähren, dann müssen wir auch dafür sorgen, daß von den sozialdemokratischen Gewerkschaftsorganisationen nicht ein Zwang auf Andersdenkende ausgeübt wird. Lujo Brentano hat jüngst seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß ich im Herrenhause für einen größeren Schutz der Arbeitswilligen eingetreten bin. Darauf will ich ihm hier antworten. Unserer Gesetzgebung entspricht ein solcher Schutz durchaus, er entspricht auch den Interessen der Arbeiter. Es ist mit Recht von dem christlichen Arbeiter darüber gesagt worden, daß sie unter dem maßlosen Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu leiden haben. Deshalb müssen wir ihnen Schutz gewähren. Auch die Minorität muß ihre Rechte zur Geltung bringen können.“ Der Berliner Kollege Adolf Wagner, Professor Ludwig Bern-

ward, hat in einem Vortrag im Verein Deutscher Stahl- und Eisenhüttenleute die Forderung eines verstärkten Arbeitsschutzes gleichfalls als berechtigt anerkannt. In demselben Sinne wendet er sich in einem Schlußwort zu seiner Auseinandersetzung mit dem Münchener Universitätsprofessor Lujo Brentano mit ebenso entschiedenen wie unbestreitbar richtigen Worten gegen das Streikpostenfeste. Er schreibt u. a.: „Häufig sind die Streikposten die Thronen der Straße; sie bilden oft den Apparat, der es einer Minorität von Streikenden ermöglicht, ein weites Gebiet zu beherrschen; sie geben dann der ganzen Gegend die Gestalt des Kampfes; gefährden die Rechtssicherheit und sind schuld daran, daß „nach dem Schutzmantel“ gerufen werden muß. Daher wäre es ein großer Fortschritt, wenn man wenigstens für die „Reichstreffs“ das Streikpostenfeste grundsätzlich verbieten wollte.“

Von verschiedenen Ausgangspunkten her kommen also Adolf Wagner und Ludwig Bernward zu dem gleichen Ergebnis, daß die beständige drohende Streikgefahr, die unter Wirtschaftsebenen nicht zur Ruhe und nicht zu voller Entfaltung seiner Kräfte kommen läßt, nur dann vermindert werden kann, wenn das Selbstbestimmungsrecht des Arbeiters in ausreichendem Maße gesichert und den sozialdemokratischen Organisationen ein Mißbrauch des Koalitionsrechts verwehrt ist. Es liegen sich noch zahlreiche Beispiele dafür anführen, daß die Erkenntnis des Notwendigkeit, auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes helfend und bessernd einzugreifen, auf dem Werke ist; es sei nur an die einleitende Annahme des Urtrages Aufkaufes in preussischen Herrnhäusern und an die Stellungnahme mehrerer Bundesstaaten in der Regierung zur Frage des Arbeitsschutzes zu erinnern.

Um so verständlicher muß es deshalb, so schreiben zutreffend die „B. N. M.“, erscheinen, daß der Reichstag die von konservativer Seite vorgeschlagene Resolution, die einen Gefekentwurf zum wirksamen Schutze der Arbeitswilligen gegen Forderung an der Arbeit, gegen Bedrohung und Gewalttätigkeit verlangt, mit 275 gegen 63 Stimmen abgelehnt hat. Wenn, so meint das Blatt, die Resolution vor dem Ausdruck des letzten Streiks im Ruhrkohlenbergbau vorgelegt worden und daraufhin der Beschluß des Reichstages erfolgt wäre, könnte man es vielleicht verstehen, daß eine aus Teilen des Zentrums und der nationalliberalen Fraktion, aus der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie zusammengesetzte Mehrheit des Reichstages gegen eine Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen sich ausgesprochen hätte mit der Begründung, daß ein Bedürfnis hierfür nicht vorhanden wäre. Nachdem aber die Vorlage beim Ausschuss des Reichstages geäußert worden, was unter den heutigen Verhältnissen möglich ist, nachdem die Öffentlichkeit sich hat überzeugen müssen, daß in der Tat eine Minderheit von Arbeitern vermöge rücksichtsloser Anwendung des Organisationsprinzips und unter schreiendem Mißbrauch des Koalitionsrechts, tatsächlich in einem ganzen großindustriellen Bezirk Lohnauflagen, sollten doch die Voraussetzungen, unter denen man an die Beurteilung der Frage eines verstärkten Arbeitsschutzes herantritt, ganz andere geworden sein. Das halbamtliche Blatt schließt seine Ausführungen folgendermaßen: Gewiß ist im Ausbrot eine Vergehung der arbeitsschutzes, auf monarchischem und nationalem Boden stehenden Arbeiter schließlich verhindert worden. Aber welcher Apparat mußte dazu in Bewegung gesetzt werden! Und Störungen und Schwabungen wirtschaftlicher Art haben doch nicht ganz verhindert werden können. Sicher ist auch, daß es zu den von den Streikenden bezugenen Ausstellungen nicht gekommen wäre, wenn jede Möglichkeit, die arbeitsschutzes Arbeiter zur Teilnahme am Streik zwingen zu können, von vornherein ausgeschlossen gewesen wäre. Jetzt müssen Hunderte von Arbeitern und Arbeiterfamilien darunter leiden, daß Verführung und Versuchung, weil es an genügendem gesetzlichen Schutz der Arbeitswilligen fehlte, sich nur zu leicht ihrer bemächtigen konnten! Wenn nach alledem eine starke Reichstagsmehrheit die Notwendigkeit eines verstärkten Arbeitsschutzes verneint hat, so ist damit der Beweis gegeben, daß das Gebot der im Ausbrot hervorgetretenen Erfahrungen noch nicht zur Genüge gewirkt wird. Aber wenn, so schließen die „B. N. M.“, eine Gefahr noch in letzter Stunde abgemindert werden konnte, so entbinde das noch nicht von der Pflicht, für wirksamere Mittel und Vorbeugungsmaßnahmen zu sorgen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Ausweitungen.
Das deutsche Generalkonsulat in Konstantinopel ist benachrichtigt worden, daß 35 Italiener, darunter 30 Christen, die ottomanische Staatsangehörigkeit gewählt wurde. Zahlreiche italienische Familien, etwa 400 Personen, sind Freitag abend mit einem Schiff des Österreichischen Lloyd von Konstantinopel abgereist. Weitere Familien reisten am Sonnabend ab.

Hoaga und Gubjare bombardiert.

Das türkische Kriegsministerium teilt mit, daß die Italiener am 26. Mai Hoaga und Gubjare am Roten Meer bombardiert haben. In Hoaga wurden drei Menschen und ein kleines Haus beschädigt. In Gubjare wurden eine Moschee und zwei Häuser vollständig zerstört, sowie eine Frau und zwei Kinder getötet.

Verlustreicher Kampf für die Italiener.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Mitteilung über die am 26. Mai bei Tobruk stattgehabten Kämpfe, bei denen die Italiener sich mit 70 Toten zurückgezogen haben. Die Verluste der Türken und Araber seien unbedeutend gewesen.

Marokko.

Aus Marokko wird gemeldet: Die Ued Freddi griffen am Freitag das Lager der Sanitätsabteilung an. Vier Kameelreiter wurden verwundet. Aus Agemmur fand eine Kompanie Jäger und Spahis nach dem Lager aufgebrosen.
General D'Antey beschäftigt sich in einem in Paris eingelaufenen Telegramm hauptsächlich mit Fragen administrativer Natur. In bezug auf die militärische Lage meldet er, es habe den Anschein, als ob eine Fortsetzung im Nordosten der Stadt sich vergrößere und Angriffe auf die Stuppenstraße nach Fez plane. Die telegraphischen Verbindungen nach Meknes sind nur zeitweilig im Betrieb.

Deutsches Reich.

* Der „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt die Verleihung des Großkreuzes des Eisenerzes von Hohenzollern an den Reichsfänger und des Kronenordens 1. Klasse an den Staatssekretär des Reichsjugendamtes Kühn.

* Zeitungsüberlegerverein und Presseverbände. Das mannigfaltige Auftreten des deutschen Zeitungsüberlegervereins gegen die Auswäde einer senatsdienlichen und deshalb oft unmoralisch wirkenden Gerichtsberichterstattung hat lebhaftes Interesse und Zustimmung bei allen wahren Volkstreuenden gefunden. Gelegentlich des in diesen Tagen in Witten a. Ruhr veranstalteten ersten weidischen Instruktionskurses für evan-gelische Pressearbeit wurde auf Antrag von Pastor W. Starck, Berlin, des Geschäftsführers des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland, dem die jetzt 20 Presseverbände in allen Provinzen und Landestellen angegeschlossen sind, dem deutschen Zeitungsüberlegerverein für sein Vorgehen ein Dank- und Zustimmungstelegramm geschickt.

* Das Anwärterdiätenalter der Hilfsunterbeamten. Wie der „Zuf.“ mitgeteilt wird, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einer Bekanntmachung den Erlass vom 8. Juli 1911 über das Anwärterdiätenalter der Hilfsunterbeamten, über dessen Mäßigkeit Zweifel aufgetreten waren, ergründ. Der Erlass dabei bestimmt, daß bei Hilfsunterbeamten die Militärabrechnung fünfzig auch dann auf das Anwärterdiätenalter anzurechnen sei, wenn die Einstellung in den Eigenabdiens auf Ableistung des Militärabrechnung erfolgt, sofern die Verwendung alsbald nach Beendigung des Militärabrechnung angebracht ist. Der Minister hat nun bekannt gegeben, daß die fünfzigjährige Bestimmung nicht nur auf die fünfzig Jahre eintretenden, sondern auch auf die bereits im Eigenabdiens befindlichen Arbeiter bezieht. Eine Anrechnung der Militärzeit ohne jede Einschränkung findet aber nicht statt, sondern nur dann, wenn die Einstellung in den Eigenabdiens alsbald nach Beendigung der Militärzeit nachgeschult wurde.

Ausland.

Wahl- und Wehrreform in Ungarn.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am Sonnabend legte vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Abgeordnete Franz Kossuth die Forderung der koalitierten Opposition dar, die diese hinsichtlich des Wahlrechts und der Wehrreform erhebt. Bezüglich der Wehrreform erklärte Kossuth, daß jeder Wahrschritte Staatsbürger, der des Lebens und Güters kundig sei und den Nachweis erbringe, daß er sich ein Jahr in Ungarn aufgehalten habe, das Wahlrecht erhalten solle. Hinsichtlich der Wehrreform erklärte Kossuth, die koalitierte Opposition habe bereit, ein mehrjähriges Prätorium zu bewilligen, das die Rekrutenerschöpfung der definitiven Wehrvorlage genehmigt und die zweijährige Dienstzeit einführte. Ministerpräsident Tisza erklärte, er werde den Vorschlag in Erwägung ziehen und seinen Standpunkt zu den Vorschlägen der Opposition demnächst mitteilen.

Schlimme Zustände in Portugal.

Nach aus Lissabon in London eingetroffenen Nachrichten wurde am Freitag eine Truppenabteilung, die eine Anzahl Royalisten von Mageras nach Aguda transportieren sollte, von zahlreichen maskierten Männern überfallen. Es kam zu einem heftigen Revolvergefecht, bei dem auf Seiten der Soldaten vier Tote und 16 Verwundete den Kampfplatz bedeckten. Die Royalisten



waren in der ungewissen Verwirrung ertrunken. Sie waren in Aegae abgeurteilt und sollten zur Verbüßung der ihnen auferlegten längeren Freiheitsstrafen nach Rhoda gebracht werden.

König Christians erste Parade.

König Christian X. von Dänemark nahm am Sonnabend die erste Parade über die Rosenhagener Garnison ab. Er tritt an der Spitze eines glänzenden Gefolges von Amalienborg nach dem Lebensplatz, überall von Hochrufen begrüßt. Nach der Parade richtete der König eine Ansprache an die Truppen und schloß mit einem Gedicht auf das Vaterland.

Zur Lage in Persien.

Kermanbadsch ist von den Negierungsstruppen ohne Widerstand genommen worden. Salard und Auleh ist gefallen, sein Aufstand ist unbesandt.

Griechenland und Kreta.

Aus Athen wird gemeldet: Militär hinderte die freien Abgeordneten am Eintritt in die Kammer, ohne Gewalt anzuwenden. Offiziere und Soldaten weinten (1) bei der Erfüllung ihrer Aufgabe. Die Sitzung der Kammer wurde ausgesetzt. Eine Abordnung der freien Abgeordneten trat mit dem Ministerpräsidenten zu einer Besprechung zusammen.

Eine spätere Meldung aus Athen, 1. Juni, besagt: Die Deputiertenkammer wählte mit 125 von 148 Stimmen Larifimos zum Präsidenten (Ministerielle). Nach der Bildung des Bureau vertrat die das Haus auf Antrag des Ministerpräsidenten bis zum 14. Oktober. Die Regierung behält sich vor, die Kammer schon früher einzuberufen, falls sie es für nützlich hält. Kattina wurde zum Justizminister ernannt.

Zürich. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Infolge erneuter Meinungsverschiedenheiten zwischen den türkischen und persischen Delegierten, betreffs Abgrenzung der Streitigen Bezirge, wird der Abbruch der Verhandlungen befürchtet. Der Streit ist nach dem vorläufiglich dem Dogen Schischgoff übertragen worden. — Wie aus sicherer Quelle verlautet, werden nächste die russisch-türkischen Verhandlungen über die Bahnen am Schwarzen Meer beginnen. Meber den Bau derselben war bekanntlich im Vorjahre zwischen der Türkei und der Regie generale de chemin de fer einmündig geworden.

Die Union und Kuba. Nach einem Telegramm aus Havana hat Präsident Gomez dem Kongreß angezeigt, daß die amerikanischen Marinekräfte am Freitag auf Kuba gelandet sind.

Die Luftschiffahrt.

Graf Zeppelin in Hamburg.

Bei dem Empfang des Grafen Zeppelin am 1. Juni in Hamburg hielt vor der neuerbauten Luftschiffhalle (S. 10) ein großes Fest. Es war eine feine Ansprache an den Grafen, der in kurzen Worten allen denen dankte, die den Bau der neuen Luftschiffhalle betragen haben. Abends gab Edmund Siemers zu Ehren des Grafen Zeppelin ein Dinner, zu dem die Bürgermeister, mehrere Mitglieder des Senats und verschiedene Herren der Luftschifferei geladen waren. Heute, Sonntag, nimmt gibt der Senat ein Frühstück zu Ehren des Grafen Zeppelin.

Vermishtes.

Zum Londoner Transportarbeiterstreik. Der nationale Exekutivkomitee der Transportarbeiter beschloß, dem Londoner Streikkomitee zu empfehlen, den Regierungsvorschlag auf Einsetzung eines Einigungsamtes mit den zur Durchführung der Entscheidungen des Einigungsamtes notwendigen Bürgerchaften anzunehmen. Am Dienstag sollen die Delegierten aus allen Teilen Londons zusammenkommen, um über das Ergebnis der Besprechungen im Ministerium zu beraten. Es sollen dann die Antworten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer auf den Regierungsvorschlag vorgelegt werden.

Sicherheitsmaßnahmen gegen die Eisberggefahr. Auf den 9. Juni wird gemeldet: Der Aufklärungs-Kreuzer „Geyer“ ist den Kreuzer „Münchener“ ab, um bei Neufundland zu kreuzen und den transatlantischen Dampfern drahtlos das Vorhandensein von Eisbergen mitzuteilen.

Zum Kararée-Prozess. Der Wiener Oberste Gerichtshof hat das Urteil des Meraner Bezirksgerichts bestätigt, durch das sämtliche Schwabenbesitzer im Kararée-Prozess abgemessen werden.

Der Gegenbau. In einer Stelle der heutigen Franz-Dampfwirtschaft zu Wamburg stand einst ein Haus, über dessen Eingang eine Widula der Gerechtigkeit thronte. In deren Namen wurden im Innern des weitläufigen mit einer prächtigen Parkanlage versehenen Gebäudes Orchester, wobei die entscheidende keine Frage bleibt. Das historische Haus wurde im Jahre 1825 von dem Bauherrn Weichselhof seiner eigens als „Gegenbau“ erbaut. Was sich in ihm abspielte, ist jeder weiß. Werden doch im Bismarck-Wald innerhalb von fünf Jahren (1825—1830) nicht weniger als 900 Gegenprojekte geführt, und eine mit oberhöflicher Genehmigung zu Wamburg geführte Probe lieferte, die Weichselhof „habe im ganzen lehrbuchartig deren vorzuziehenden. Es gab manchen Tage, an denen bis anmorgens miteinander auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, weibliche Hegen und männliche „Hegen“. Dieser Verbrennungsgeld aber war für die meisten eine Erlösung, denn vorher hatten sie oft Monate und Jahre hindurch die raffiniert erkrankten Weibern im Gegenbau zu erwidern. Während allerdings überleben sie überhaupt nicht. Die Herren über das Wamburger Gegenhaus, soweit sie noch existieren, sind in Soldatengewand interessanter „Geschichte der Gegenprojekte“ zusammengetragen, einen Brief, das jahrelang völlig vergessenen war, aber jetzt in neuer Bearbeitung und mit vielen Illustrationen bei Georg Müller-Windens erschienen ist. Ein Hefchen aus dem Jahre 1831 enthält 33 Verleihen auf, die im ausschließlichen Gegenbau beständig Benefizial haben (außer etlich hundert hingerichtet) noch jämmerlich erhalten und unschuldig ebenfalls gequält wurden.“ Über dieser Armen wurde vier Jahre in dem Schwedenhaus gefangen gehalten. Die Gefangenen mußten Sumpfen, die mit Salz und Pfeffer angereicht waren, hinunterlassen, oft kostgierig. Diese waren aber nicht etwa nur Leute aus dem niederen Volk, sondern oft sehr hochgebende Personen. „Der Gangler und Dr. Korn, des Ganglers Sohn, sein Weib und zwei Töchter, auch viele vornehme Herrn und Kaiserpersonen, die mit dem Weichselhof über der Tafel gefesselt, sind alle gerichtet und zu Asche verwehrt worden. Sie unter der Zerkleugung gefangen, daß sich ihrer über einhunderttausend hundert miteinander verbunden haben, und wenn ihre Leibeslust und Rauberei nicht an den Tag kommen, wollen sie gemacht haben, daß in vier Jahren kein Wein noch Getreide im ganzen Lande geraten wäre und dadurch die Menschen und Viehe

angesetzten und ein Mensch das ander freisen müssen“. Dieser satanische Gedanke wurde in das Gegenhaus und dann auf den Scheiterhaufen geführt. Es belagerte Kinder, fast in Gottes Namen im Namen des Teufels getauft zu haben. Der Wahnsinn, der allmählich die ganze Stadt ergriff, beschränkte auch die beiden Bürgermeister nicht; sie gehandeln beide, scheinbare Weiser gemacht zu haben. Einige väter, die man vom Markt wohlwollte, geben zu den Dingen, eine gewisse Selbstbegegnung zu haben, so daß viele Leute haben verloren müssen.“ Die Salbe habe die Bürgermeisterin Ambrosch und eine Wegetin geliefert; auf dies Zeugnis hin wurden die beiden Frauen sofort in das Gegenhaus gebracht. Bei einem Masseninjektionsverfahren kam heraus, daß 9000 Menschen aus dem Bambergerischen in der Wahlbezirkstadt auf dem Scheiterhaufen zum Tode gemessen seien; jeder davon mußte dem teuffischen Geist eines Kreuzer geben. Schließlich wurden auch „Wäpflin von sieben, acht, neun und zehn Jahren“ ins Gegenhaus geteilt, zweiundzwanzig davon sind hingerichtet und verbrannt worden. Gegenstände zu diesen Worten an kleinen Kindern bilden Fälle, in denen die Kinder im Gegenhaus gefesselt wurden. Es wurde eine 74jährige Frau, nachdem sie dem „unmuff“, und die Weichselhaufen überleben, drei Viertelstunden lang auf dem Hof gefesselt. Als sie dann tot zusammenbrach, wurde ihre Unschuld verurteilt, ein drüßliches Begräbnis ihr zuerkannt und, um den Mord wieder gut zu machen, ihrem Mann ein Zeugnis über ihre Schuldlosigkeit ausgehändigt.

Schiffahrtsunternehmen. Es hat vielfach noch unbekannt ist, als persönliche Auszeichnungen aufzufassen. Wenn ein Geschäftsinhaber stirbt oder sich zurückzieht, darf der Nachfolger, falls er ein naher Verwandter ist und denselben Namen trägt, bei Solleferanten-Diplomen auswärtiger Fürsten den Titel mitübernehmen; ferner, es sich um ein deutsches Unternehmen, so muß er die Erlaubnis des Reichs nachsuchen. Wird der Interessent aber in eine Gesellschaft m. b. H. oder in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt, so fallen die Solleferanten-Titel stets fort, auch wenn die Gesellschaft als Firma den Namen des früheren Geschäftsinhabers führt. Daher kommt es, daß in den letzten Jahren eine Reihe angelegener deutscher Firmen deren Zinsscheine vor der Umwandlung in Aktiengesellschaften sich als Solleferanten einer großen Anzahl erster Höfe bescheinigen, jetzt nur noch mit dem Namen firmieren und dem Zufall Aktiengesellschaft und alle weiteren Titel verlieren.

ok. Galm-Draht. „Er liebt mich — nicht — er liebt mich nicht — er liebt mich nicht“ sagt Goethes Gretchen und gerupft ein Erbarmen. Es ist im Frühling werden gewisslich wieder viele unglücklich. Gutmütigkeit und Schicksal haben klaffenden Sternchen erleben und mit ihrem Garten über gar teure Fragen Antwort geben müssen. Und darum ist es wohl gerade jetzt an der Zeit, wieder derartige Pflanzen-Draht zu geben. Das ist h. V. der Galm-Draht, den selbst ein Walter von der Vogelweide als „das Schicksal“ an des Schicksals Mord, ohne nicht, ob die Gelmüte ihm „Jug erweisen werde oder nicht.“ „Si tuot, si entuot, si tuot, si entuot, si tuot!“ (Sie tut es — nicht, sie tut es — nicht, sie tut es!) Wie oft der Gänger auch den Galm befragt, das Ende ist stets ein gutes. Und in der bescheiden Stimmung, in die jene glückliche Auskunft den Lebenden versetzt, singt er das Lied, das anhebt mit den Worten: „Miß nicht und das Ende;“ und das endet: „Glauben, das gehört bald.“ Der Galm- oder Strohhalm gab aber auch auf andere als die Besessenen Antwort. Man verordnete ihn überhaupt zum Niesen und zum Entschleiden unflarer Gedankens: Man ließ die beiden Strohhälften aus einem Strohhalm oder einer Schwabe in einen Galm ziehen. Der der Äußerer erhielt, der gewinn, wer den kürzeren erweist, der jatte eben — „den Kürzeren gezogen“, welche Redensart wir diesem Galmortat verdanken. Das Vesen mit einer Anzahl hingehaltener, verchieden langer Galmstücke nannte man „das Galmlein ziehen“. Mehr als einen Schriftsteller des Mittelalters hat das „Galmziehen“ zu ähnlichen Vergleichen mit dem Weichselhaufen herauf. So sagt auch Goethe, wenn Weichselberg in seinen Predigten über Petrus „Galmesfisch“: „Unser Vesen ist mit anders das das Galmlein ziehen, einer mont (mächt), er mel ein viel lang Galmlein ziehen, so müßt ein etwas das altertümlich.“ Das Galmlein — Rimini nannte es — herab war“, in Frankreich heißt es „tirer la corde pelée“, ferner auch einm bei Galmlein in Anwendung: „I will draw out for the senior.“ „Wir wollen holmgischen, wer der Letzste ist“, heißt es in der „Komödie der Feinden“. Ganz von der Welt verwichenen ist das Galmlein noch nicht. Die den Kindern blüht es lustig weiter, um kleine Weis- und Spielfragen zu entscheiden. Den Stadtkindern allerdings müssen Papierstreifen genötigt den grünen Galm zerfetzen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Geologisches Wanderbuch für den Thüringer Wald

(von Dr. S. Franke, Professor in Göttingen. Mit 23 Textabbildungen. Stuttgart 1912. Bezugs von Ferdinand Enke, Preis 3.12 Mk.)

Das Erdwandelbuch ist ein über ersetzlicher Beweis dafür, daß das Interesse für geologische Studien in immer weiteren Kreisen Boden gewinnt. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, alle diejenigen, die sich für den geologischen Aufbau des Thüringer Waldes interessieren, sicher an diejenigen Stellen zu führen, welche für solche Beobachtungen bedeutungsvoll sind und lehrreiche Erdwandel bieten. Das Buch bildet eine wertvolle Ergänzung zu unseren vorläufigen Spezialkarten, mit deren Hilfe man dennoch nicht immer die bemerkenswerten Punkte auffinden kann; es liegt in der Art der Darstellung, daß die Karten „abgeleitet“ gezeichnet werden müssen, d. h., an vielen Stellen, an denen die Karte ein bestimmtes Gestein anzeigt, beschließen die jüngsten Abteilungen der Geogenie in der Natur nur die selten das auftretende Gestein der Erde. Die Schreibweise ist klar und einfach, so daß zum Verständnis des Buches nur die allerersten grundlegenden geologischen Kenntnisse erforderlich sind. Wir wünschen dem kleinen Werke, daß es recht viele Freunde der Natur durch den Thüringer Wald begleiten möge, und sind sicher, daß es geeignet ist, geologische Kenntnisse zu verbreiten und zu vertiefen. Dr. D. Lienau.

Die an die Werra angrenzenden Werkstätten

Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha und Preußen wollen wegen der immer mehr zunehmenden Verschmutzung der Werra gemeinsam eine genaue Werrakontrolle in die Wege leiten. Diese Werrakontrolle soll den Zweck verfolgen, genaue Angaben über den Verschmutzungsgrad der einzelnen Abflüsse bei dem jeweiligen Wasserstand der Werra liefern zu können.

Mulstift in Jena.

Der kurzzeit in Danzig tagende, unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen stehende allgemeine deutsche Mulstiftverein beschloß, seine nächste Tagung im Mai 1913 in Jena abzuhalten. Mit der Tagung wird ein mehrwöchiges Mulstift verbunden werden.

Erfolgreiche Einbürgerung der Maräne in den Arndsee.

Der Geschäftsstelle des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und des Herzogtum Anhalt wurde kürzlich vom Fischereimeister Alpert eine 22 Zentimeter lange Maräne aus dem Arndsee eingeleitet. Dieser Fisch stammt aus den, mit Unterstützung des Fischereivereins, im Arndsee vorgenommenen Einfischen von Neut, wie sie in den Frühjahren 1908/10/11 statt-

fanden. Die Maränen wurden aus ihrer Heimat Westpreußen als Brandfische über vom Reihof zur Fischzucht in der Lubitzstraße bezogen und, nach erfolgreicher Erziehung in Dreißigkompartimenten im Werra-Bau, in den Reihof in Jützhofen, unter Leitung des Vorkors Dr. L. Uge von diesem nach dem Arndsee übergeführt und dort fastganz zum Einfisch gebracht. Da der eingeleitete Fisch bereits das weibliche Minimum erreicht hat, ist die Einbürgerungsmöglichkeit dieses, frisch eingeleiteter, äußerst schmackhaften Fisches in den größeren Binnenseen der Provinz Sachsen erwiesen, wenigstens in den nächsten Jahren werden die Einfische weiter noch stattfinden, um den Arndsee um diese wertvolle, den Schmäppeln, Meeren und Fischen zugehörige Fischart zu bereichern. Da unter Fisch Lebensdauer ist, fällt die Verjährung fort, daß er etwas dem Übergang zum geringen Fischbestand in dem circa 60 Meter tiefen Arndsee während zur könnte.

Kongresse und Ausstellungen.

Die neunte ordentliche Versammlung des Landesvereins Preussischer Volkshullevereine

vom 26. bis 28. Mai in Düsseldorf. Die zweite Hauptversammlung am 26. Mai eröffnete Prof. Schuchardt und eröffnete Frau Dr. Kutsche das Wort zu ihrem Vortrag: „Das Staatsbürgerrecht der Preußen“. Nach eingeleiteter Diskussion wurden die von Frau Dr. Kutsche aufgestellten 12 Forderungen in folgender Fassung angenommen: 1. Der Ertrag eines Beamtenverdienstes als Maßstab für die Festsetzung des persönlichen Einkommens ist dringend zu fordern. 2. Eine Revision des Einkommensgesetzes vom 21. Juli 1892 ist zu fordern. 3. Dem Volkshullevereine ist eine Mangellösung zu geben, die seiner für den Staat zu erfüllenden Kulturpflicht und der ihm übertragenen Autorität gemäß ist. 4. Bei der kommenden Beratung der Steuerprognose sollte zu fordern, daß die Frauen, insbesondere die Beamtinnen, als Schöpferin der Kulturgeschichte angesehen werden. 5. Um bereit zu sein, bei jeder Gelegenheit für die Erwerbung der unferster Gänge und den Frauen im allgemeinen autonomen Rechte einzutreten, muß der A. P. B. Themen der Schulpolitik und die dem einflussreichen öffentlichen und bürgerlichen Recht mehr als bisher darzulegen. Den Organen erwidert, daß die Pflicht, sich mit diesen Fragen eingehend zu beschäftigen. 6. Das Gemeinde- und Staatsbürgerrecht ist für die Frauen zu fordern.

W. Der Kongreß für internationales Recht, der seit mehreren Tagen in Paris tagt, ist Sonnabend vormittag geschlossen worden. Der 26. Kongreß wird Ende September in London abgehalten werden. Zum Vorsitzenden des nächsten Kongresses ist Ministerpräsident Canalejas gewählt worden. Zum Vizepräsidenten für Deutschland wurde Professor Niemeyer gewählt.

Der allgemeine deutsche Kunstgewerbeverband, den der Verband deutscher Kunstgewerbevereine vom 24. bis 26. Juni in München abhält, bietet seiner Teilnehmer eine große Ausstellung, die dem Kunstgewerbe der Ausstellungszeit zum Kunstgewerbe gleiches als Dauerwerke für den unbeschränkten Besuch der Ausstellung „Wahrige Kunstgewerbe“ vom Sonntag dem 23. Juni einfindlich bis mit Donnerstag dem 27. Juni. Zu dem Kunstgewerbeverband kann jeder erscheinen, der sich dem Komitee des Verbandes, dem Verein für deutsches Kunstgewerbe, Berlin W. 9, Bellevuestraße 3, eine Kongresskarte ist.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Hk. Panfentatographie um die Erde. Die britische Regierung hat Marconi beauftragt, den Plan zu einem weltumspannenden drahtlosen Telegraphennetz auszuarbeiten, das alle Teile des britischen Weltreiches durch drahtlose Telegraphie miteinander verbinden soll. Nach der „Influ“ werden die Warten so bald als möglich begannen; die erste drahtlose Verbindung zwischen London und Bombay wird am 1. August in unmittelbarer Nähe von London. Man will auf diesem Wege eine drahtlose direkte Verbindung zwischen London und New-York herstellen und so den Zeitverlust sparen, der jetzt durch die Weitergabe an den Äquatorlinien entfällt.

Stuttgart, 31. Mai. Das Stuttgarter Hoftheater wird am 14. September die beiden von Professor W. Schiller's Werke in seiner Darstellung, die seit dem ersten Tage findet im großen Hause eine Festvorstellung vor geliebten Publikum aus der poetischen und musikalischen Werte vier Probeabende aus der poetischen und musikalischen Werte, nämlich Goethes „Faust“ und ein Akt aus Schiller's „Wallenstein“ geben. Die erste öffentliche Vorstellung im kleinen Hause findet am 16. September ebenfalls statt. Am 20. Oktober findet im kleinen Hause unter persönlicher Leitung des Komponisten die Uraufführung von Strindbergs Oper in einem Aufzuge von Hugo von Hoffmannsthal, „Rust“ von Richard Strauß zu spielen nach Richard Wagner als Gedichtman, statt. Professor Max Reichert führt die Gesamtleitung.

Letzte Telegramme.

Kaiserliche Parabelst.

Berlin, 1. Juni. Heute abend fand bei dem Kaiser im Weißen Saal Parabelst statt.

Der Berliner Staatskurier beendet.

Berlin, 1. Juni. Die seit neun Wochen ausständigen Gluckstexte haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Von 1. Oktober 1912 ab wird ihnen eine 8 1/2 Stunden- und vom 1. Oktober 1913 eine 8 stündige Arbeitszeit zugewiesen. Ferner wird ihnen eine Lohnerhöhung von 6 Pfg. pro Stunde für die auf Bauten beschäftigten und von 10 Pfg. für die Werkstättenarbeiter zugewiesen.

Das bulgarische Königspaar in Wien.

Wien, 1. Juni. Der König und die Königin von Bulgarien sind mit den bulgarischen Prinzen heute nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden. Die Begrüßung der Majestäten war überaus herzlich. Nach Abschieden der Ehrenkompanie begaben sich die Majestäten in offenen Wagen nach der Hofburg. Auf dem ganzen Wege wurden sie von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Das Aussehen des Kaisers war sehr frisch.

Befragungen infolge Genußes arsenhaltiger Speisen.

Wien, 1. Juni. In Gofau, wo es fast täglich zwei Personen nach dem Genuß arsenhaltiger Speisen gestorben waren, erkrankten wiederum vier Mitglieder einer Familie nach dem Genuß arsenhaltiger Speisen. Zwei der erkrankten Personen sind bereits gestorben.

Ein italienisches Soloniaministerium.

Rom, 1. Juni. Der Ministerpräsident brachte unter lebhaftem Beifall in der Kammer einen Gesetzentwurf ein auf Einführung eines Soloniaministeriums.

Die Union und Ruß.

Washington, 1. Juni. Das Staatsdepartement demüthigt die Zeitungsnotizen, daß Marinetruppen auf Sabana gelandet seien.

Börsen- und Handelssteil.

Wochenbericht über Halbwerte.

Die Mitteldeutsche Kreditbank, A.G., schreibt unter dem 21. Mai a. u. a. Die Woche nach den Frühlingsferien hat den Markt der Halbwerte nur wenig neues gebracht.

fern gleichmäßig an, als der Versicherungsschub von vornherein außerordentlich hoch ist und sich erst im Laufe der Versicherungsbereit - entsprechend dem steigenden Einkommen der Versicherer -

Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel. Weizen (Runkel) Notierungen. Berlin, 1. Juni. Weizen loco ab Bahn und frei Wagen.

Butter, Schmalz, Speck. Berlin, 1. Juni. (Bericht von Gehr. Gauje.) Originalbericht der „Allg. Bldg.“

Wasserstände von Saale und Unstrut.

(Siehe auch die Wasserstandsberichte in der ersten Ausgabe.) Straußfurt 31. Mai + 1.10, 1. Juni + 1.10. Großh.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: Dr. Walter Gebelstein; für Druck, Anzeigen, Briefen und Sendungen: Max Gehring.

Radium-Thermalbad TeplitzSchönau. Gicht, Rheuma, Ischias. Neues naturl. Radium-Quell-Emanatorium.

Ein gutes Buch - stets das beste Geschenk! Freie Vereinigung hallischer Buchhändler.

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Reserven: 32 Millionen Mark.

Hotel- und Leder-Anzeiger Nr. 8. Erscheint von Mitte April bis Ausgang September. 1912.

Wittekind. altherbühmte Solbad in ansehnlicher, gesünder Lage im Norden von Harz.

Medichrodo. Schönselig, klimatisch. Sommer- u. Winterkurort d. Thüringer Waldes.

Brunshaupten. Künsl. Sauerstoff, Kohlensäure, Sal., Lichtäder etc.

St. Moritz * Oberengadin Hotel Steffani. Altkanntes Familienhotel. - Moderner Komfort.

Bad Neuhaus a. Saale. Saison hat bis Mitte September. Station: Neustadt a. Saale.

BAD BERKA bei Weimar. Moor-, Sand- und Kiefernadelbäder.

Bad Schandau. Die Quelle der schön. Schwelw. u. d. Elbe.

Nordseebad Wittlin. Unvergleichlich. Sandstrand. Kräft. Wellenschlag.

Gernrode-harz. Klimat. Kurort. In prächt. Lage.

BAD ELSTER. Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium.

Heringsdorf 2 1/2 Stunde von Berlin. Grösste Höhle Deutschlands.

Bad Sulza i. Th. (Hauptlinie Halle-Frankfurt a. Main.) Radium-Solbad.

Elster hat hervorragende Erfolge. bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen.

Barbarossaöhle. Täglich elektrisch beleuchtet. Jährl. Besuch ca. 40.000 Personen.

Angenehmer Ausflug nach Gutenberg zur Fruchtweinschenke.

Gedenktage.

- 1657. Der englische König Wilhelm Garbet, Entdecker des Antarktisgebirges gestorben.
1740. Stiefvater des Volter in Preußen durch Friedrich den Großen.
1843. König Friedrich VIII. von Dänemark geboren.
1844. Der Dichter Theodor von Silenken geboren.
1884. Der Dichter Elio Reich Karkelen geboren.
1885. König Georg V. von England geboren.
1871. Elaf-Bohringen wird Neigeland.
1875. Der französische Komponist Georges Bizet gestorben.
1887. Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Kanal (Nord-Ostsee-Kanal).
1809. Der Belgierkomponist Johann Strauß Sohn gestorben.
1910. Der Dichter Julius Wolf Sohn gestorben.
Tagespruch: Es ist kein Herz so treu und unermüdet,
Der nicht ein Lamm verlor;
Es ist kein Herz so sturmgelübt und friedlich,
Ein Stuhl steht leer dabei.

Songfellow.

v. Veltheim — v. Alvensleben.

Am 4. Juni findet auf dem Schloffe Erleben die Hochzeit des Hauptmanns in Garde-Rüstkorps-Regiment Burckhard v. Veltheim mit Elisabeth v. Alvensleben-Nitromeke statt. Der Bräutigam hat 1903-1907 als Oberleutnant im 3. Seebataillon zu Tlingtau gestanden, seine Braut trägt, abgesehen von preussischen Orden, eine ganze Reihe außerdeutscher und außeruropäischer Dekorationen. Er ist ein Sohn des Seniors vom alten Geschlecht, des Schlosshauptmanns und Kammerherrn Werner v. Veltheim auf Schönfließ und Quign, Wittgülden von Serrenhausen, und seiner verstorbenen Gemahlin Auguste v. Gadenstedt, ein Urenkel des auf westfälischen, patriotischen und technisch-industriellen Gebiete hochverdienten Vorkämpfers Oberberghauptmann Franz v. Veltheim. Die Braut ist die Tochter des Maj. Kammerherrn Grafen Albrecht v. Alvensleben-Schönborn, Jüdischmühlensbergers auf Erleben II und Ubrsen, Erbtruchsess im Fürstentum Halberstadt, und der Marthe geb. v. Schönborn, Jüdischmühlensbergers von Nitromeke. Die Familien v. Veltheim und v. Alvensleben gehören dem angesehensten und ältesten erbgewässigen Adel der heutigen Provinz Sachsen an. Im Laufe der Jahrhunderte haben sie sich 18 mal miteinander verheiratet. So war die Urgroßmutter der Braut väterlicherseits Dorothea v. Veltheim aus dem Hause Destedt, Gemahlin des Landrats Eduard v. Alvensleben, Erz., auf Redefin. Der gemeinsame Stammvater der Brautleute auf Veltheimischer Seite ist Heinrich v. Veltheim um 1360, dessen zwei Söhne die schwarze und die weiße Linie des Geschlechtes begründeten. Andererseits findet sich unter den Vätern des Bräutigams großmütterlicherseits ein Gerhard v. Alvensleben auf Gadenbarleben († 1704), durch den eine zweite Väterverwandtschaft zwischen der Brautleuten festgestellt werden kann. Der gemeinsame Stammvater ist hier der Hauptmann der Almar. Gerhard v. Alvensleben auf Kalle und Hundsbürg († 1541).

Seine Geschlecht des norddeutschen Adels vermag seinen Ursprung über das 12. Jahrhundert zurückzuführen, weist erit um die Zeit die Familiennamen aufkommen und erblich wurden. Es sind das phantastischen Chronisten erlommene Märchen, wenn z. B. berichtet wird, Siegfried v. Veltheim sei 981 in der Schlacht bei Benken gelieben, und Detholph von derselben Sippe habe 996 an dem Turniere zu Braunshweig teilgenommen. Wohl aber vermag die Familie v. Veltheim ihren Ursprung weiter als die sonstigen norddeutschen Geschlechter in die Vergangenheit zurückzuführen, denn der 1088 verstorbenen Bischof Burckhard von Halberstadt bezeichnet seinen vor 1087 verstorbenen Bruder Adelgot v. Veltheim als den Sohn einer freien Almannin, der älteren Schwester des Erzbischofs Samno von Köln und des Erzbischofs Bernher von Magdeburg, als deren Mutter er die Almannin Engela nennt. Die unter den Genealogen viel umstrittene Frage über den Zusammenhang der heutigen v. Veltheim mit dem alten Dynastengeschlecht der Grafen v. Veltheim-Hierburg wird durch ein Königswort, und an einem solchen soll man nicht rütteln, gelöst: In dem Grafenbildnis für August Ferdinand v. Veltheim auf Saxe vom 6. Juli 1798 erklärt König Friedrich Wilhelm III., das Herzschild soll ein Tor mit 4 Türmen zeigen zur Erinnerung des Anteils, den Werner Graf v. Veltheim 1157 an der Eroberung der Stadt Brandenburg gehabt hat. Ein Schild im Hüfte des gräflichen Wappens zeigt zwei Bischofsstühle zur Erinnerung an die zwei Erzbischofe von Magdeburg, Adelgot und Mätiger Grafen von Veltheim. Die Familie ist in Braunshweig und

in der Provinzen Sachsen, Brandenburg, in neuester Zeit auch in Bommern, reich begütert. Sie bekleidet das Erbmarischallamt im Herzogtum Magdeburg. Ein Bruder vom Vater des Bräutigams ist Franz v. Veltheim, Fürst und Herr zu Ruhlsin.

Die v. Alvensleben, als deren erit urkundlich beglaubigter Stammherr Richard 1166 auftritt, soll nach alten jagdenhaften Berichten von einem Grafen Alvo, der sich 777 in der Zeit Karls des Großen zum christlichen Glauben bekehrte, abstammen. Das noch heute zumal in der Provinz Sachsen reich begütert Geschlecht hat sich in eine rote, weiße und schwarze Linie geteilt. Es hat dem preussischen Staate eine ganze Reihe hervorragender Staatsmänner und abgesehener Generale auch in dem letzten Jahrhundert gegeben. Es bekleidet seit dem 13. Jahrhundert das Erbtruchsessamt im heutigen Fürstentum Halberstadt und ist in mehreren Gliedern zu verschiedenen Zeiten von den preussischen Königen in den erblichen Grafenstand erhoben worden. Die Braut gehört der einen Linie auf Erleben an, das schon seit dem 13. Jahrhundert sich in der Händen des Geschlechtes befindet.

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 2. Juni 1912.

Parochialverband evangel. Kirchengemeinden.

Es wird uns gefrieden: Am nächsten Freitag wird befallig die Gesamtvertretung des Parochialverbandes den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1912 feststellen und die Höhe der Steuern in Lage beschließen. Steuerertrag erkennen sich nungendro großer Wichtigkeit, und wenn die Kirchensteuer darauf nicht, sind sie recht nicht willkommen. Hier in Halle hätte man freilich am wenigsten Grund dazu, über hohe Kirchensteuer zu murren. Unsere Nachbarkirchliche haben ihre Steuerhöhe vom Anfang an höher nehmen müssen, und die Landeshaushaltsplan kann schon seit Jahren nicht unter 20 Prozent ausbleiben.

Sie in Halle fallen vier vor 22 Jahren mit 6 Prozent angefangen. 1905 wurde die Umlage auf 12 Prozent, 1908 auf 15 Prozent, und in diesem Jahre soll sie auf 17 Prozent erhöht werden. Diese Erhöhungen in regelmäßigen Zwischenräumen bebun darauf, daß die Steuerrollen der Landestirche für die großen landesfürstlichen Zentralstellen alle drei Jahre aufgestellt wird. In diesem Jahre ist die Aufstellung noch erfolgt, und zwar nach dem Einkommensteuer-Soll für 1910. Der diesseitige 1907 von 1218 144 Mk., auf 1682 000 Mk. im Jahre 1910, das für die Veranlagung während der drei nächsten Jahre maßgebend sein wird, gestiegen ist, so läßt sich leicht berechnen, um welchen Betrag die Abgaben an jene Stellen in den fünfzigsten drei Jahren höher sein müssen, als in den vorigen. An die kirchlichen Zentralstellen haben die kirchlichen Gemeinden der Landestirche 7 1/2 Prozent ihres Steuerfolls zu zahlen. Aber zugleich weiß, daß hieroben die beträchtlichen Zahlungen der Alterszulage, des Witwen- und Waisenfonds, des Süßspeisegerunds u. a. bestritten werden. Der für die Bedürfnisfrage der Kirchengemeinden in Halle verbleibende Rest erreicht daher trotz der neuerrindeten, vermögenslosen Gemeinden und Waisenstellen noch nicht 10 Prozent der Kirchensteuer. Und wenn die Umlage in der genannten Höhe beschloffen wird, so beträgt die Steigerung bei dem niedrigsten Steuerfalle 15 Pfg., so daß fast 1.387, von nun an 1.53 Pfg. zu zahlen sein werden.

Auf den vor Gesamtvertretung erst vorzulegenden Haushaltsplan können wir hier noch nicht eingehen. Aber aber über die Frage der kirchlichen Besteuerung in Halle sich näher unterrichten will, dem empfehlen wir die vor kurzem erschienene Schrift des früheren Stadtpfarrverordeten G. Saran: Die Gründung des Parochialverbandes an Halle a. S. seine Umwandlung und seine finanziellen Verhältnisse in der Zeit von 1880-1909 (Halle a. S. Verlag von Max Niemeyer). Die Entstehung des Verbandes wird hier in atemnaher Weise dargelegt, und die Notwendigkeit seiner Aufwendungen eingehend nachgewiesen. Der Verfasser hat damit eine sehr verdienstliche Arbeit geleistet, für die ihm alle, die an dem Kirchennutzen unserer Stadtgemeinde beteiligt sind, Dank wissen werden.

Das Betreten der Wiesen und Felder. Die Mägen der Landwirte über das adöflose Betreten der befalligen Mägen und der irischen Grün prangenden Wiesen wollen nicht einen Gebantenlosigkeit trägt oft die Schuld daran. Ein paar Wunden die gepflüht werden sollen, um alsobald adöflos wieder fortgemacht zu werden, indem man den Mägen in den Wiesenrand über in das Saatfeld. Der Landmann kann für den ihm zugefügten Schaden Ersatz verlangen, denn das unbefugte Betreten der Wiesen und des Aders ist verboten.

Der Stenographie-Verein „Wilhelm Ostke“ (Schriftm. Holzsch. Schrey) hält am Dienstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Charlottenstraße 19, seine Monatsversammlung ab.

Entomologische Gesellschaft, Montag, den 3. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet im Rumärker-Schützenhaus eine Sitzung mit Vortrag und Vorträgen statt. Gäste sind willkommen.

Personalmeldungen.

— Celestine Farrfelle in der Provinz Sachsen: Die Ober-Pfarreielle zu Böhmen, Diöcese Könnern (amte Kirchen), ist zu bezeugen. Entkommen: Neben freier Wohnung das Grundbuch der 4. Klasse, Wohnung durch Gemeindevahl. Bewerbungen sind bis 15. Juli 1912 an das Konsistorium zu richten.

Landwirtschaftliches.

Der amtliche ungarische Saatensichtenbericht vom 27. Mai stellt eine weitere günstige Entwicklung in Weizen, Roggen, Gerste und Hafer fest. Schwach stehen Kornfrucht und Mais. Jüderfrühen entmündeln sich günstig. In 53 Kommitaten des Landes sind in Weizen die Erntemittelungen gut, in 10 mittel und gutmittel. Bei Roggen sind sie in 56 Kommitaten gut, in 27 mittel und gutmittel. Bei Gerste sind sie in 56 Kommitaten gut, in 21 mittel und gutmittel, zwei Kommitate schwach. Hafer vertritt in 22 Kommitaten ein gutes, in 38 ein mittleres und gutmittleres und nur in drei Kommitaten ein schwaches Ergebnis.

W. Die wegen Ausbruchs der Maul- und Rinderpest am 25. Mai über den Berliner Reichshof verhängte Viehschutzsperrre ist wie die „Allgemeine Viehzüchterzeitung“ mitteilt, am 1. cr. aufgehoben worden.

Kurorte und Reisen.

— Bad Friedrichroda-Weinlarbrunn. Kurzeit Nr. 2 vom 31. Mai 1912 zählt 1537 Kurgäste und 1488 Sanftanen.

— Das anhaltische Eisenmoorbad Bindau (Station der Berlin-Nordhausen-Eisenbahn) hat bereits am 9. April seine diesjährige (dritte) Saison eröffnet. Allen Anschein nach wird, so schätzte man uns, der vorjährige Erfolg (1000 Bäder mehr als im ersten Jahre) betreffs der Frequenz übertraffen werden, was dem jungen, überaus heilkräftigen Bade zu wünschen ist. Bis jetzt besuchte die Sommerkur unter den deutschen Vorkärdern den ersten Platz in der Provinz Sachsen. Autoritäten und gelehrten auf dem naturhistorischen und medizinischen Gebiet (Prof. Dr. Heuser, Geh. Medizinalrat Dr. Franz-Schell, a. G.) haben sich in ihrem Urteil ausgesprochen, daß die Qualität der Bindauer Mooreerde (Eisen, Moortratt) um das Drei- bis Vierfache höher ist als die Schmiebedeure Mooreerde. Daher die außerordentlich günstige, vielfach verlässliche Wirkung der Bindauer Bäderkur.

— Bad Cernhausen. Seit dem 15. Mai 1912 bestehen folgende neue Dampfer-Verbindungen: 1. Von Berlin Friedrichstraße ab 8 Uhr 50 Min. vormittags. In Bad Cernhausen Nordbahnhof 1 Uhr 30 Min. abends. (Anschlüsse in Hannover vom Leipzig 6 Uhr 57 Min., Halle 7 Uhr 34 Min., Magdeburg 9 Uhr 36 Min., Braunschweig 11 Uhr 12 Min. vormittags). 2. Von Bad Cernhausen Nordbahnhof ab 2 Uhr 15 Min. nachmittags. In Berlin Friedrichstraße ab 7 Uhr abends. (Anschlüsse in Hannover nach Braunschweig an 4 Uhr 35 Min., Magdeburg an 6 Uhr 2 Min., Braunschweig an 8 Uhr 6 Min., Dresden an 10 Uhr 14 Min. abends; in Berlin nach Stettin an 9 Uhr 27 Min., Bromberg an 12 Uhr 15 Min. abends.) (Anschlüsse ohne Gewähr.) Beide Züge führen alle drei Wagenklassen und Speisewagen. Sie gehören wegen der kurzen Fahrzeit und der vorzüglichen Anschlüsse zu den besten des Netzplans, sind aber in den Stundentabellen vom 1. Mai noch nicht angegeben, weshalb darauf besonders hingewiesen wird.

— Die reichhaltigen, abwechslungsreichen Programme hat der Norddeutsche Lloyd Bremen für die Sommerfahrt des Dampfers „Vremen“ zur Rielor Woche aufgestellt. Zu dem prächtigen Schauspiel, das der Anblick der mächtigen Kriegsschiffe und der internationalen Segelregatten bietet, stellen sich reizvolle Küstenfahrten, interessante Besichtigungen, u. a. der Kaiserlichen Flotte, der Städte Kiel und Altdorf, und die Landschaftsbilder der Golfküste der Schweiz, die von Kiel aus nach der Rakenfahrt der „Vremen“ bestndt wird. — Die Sommerfahrt, deren Ausgangs- und Endpunkt Bremen ist, dauert vom 17. Juni bis zum 2. Juli.

— „Mit mir durch Dresden vom heute“. Im Verlage von Gerhard Kuhnmann, Dresden, ist focher erschienen die inoffiziell besterbeste Auflage 1912 des Fremdenführers „Mit mir durch Dresden vom heute“. Der Führer kostet 1 Mk., und enthält u. a. neue aktuelle Beiträge von Heinz Lotze, Veritia v. Suttner, Gustav Wied, Ernst Zahn, Sarah Bernhardt, Marcell Salzer und des fürlich verstorbenen Edwin Bornmann. Auch ein offener Brief von Franz Wedekind ist in dem Führer enthalten. Preisnahme lautet das reichhaltige und erhellungsbefördernde Publikum durch einen neuen, focher erschienenen kurzen Prospekt in die Sommerfrische ein. In kurzen Zügen weist das kleine Schriftstück auf die Vorzüge des Kurortes hin, für abwechslungsreiche Heilener und größere Touren und Dodgebürgerreisen ist Kontreina das geeignete Standaquartier. Der angelegte Prospekt kann unentgeltlich durch das Verlagsbureau bezogen werden.

Schiffahrts-Nachrichten.

— Deutsche Ostafrika-Linie. Hamburg, 31. Mai. A.-P.-D. „Feldmarschall“ am 30. Mai von Neapel ab. A.-P.-D. „Adolph Boermann“ am 30. Mai von Rotterdam ab. A.-P.-D. „Prinzessin“ am 30. Mai von Durban ab. A.-P.-D. „Brinzeigent“ am 31. Mai von Neapel an. A.-P.-D. „Admiral“ am 31. Mai von Southampton ab.

Ein bewährtes Mittel gegen vorzeitiges Altern.

Sommer größer wird die Zahl derjenigen, die rüchellos befehen, daß Biomalz das beste Mittel zur Befestigung vorzeitiger Alterserscheinungen ist. Wir geben hier, soweit der Raum es gestattet, einige Aufschriften wieder:

Nachdem ich drei kleine und eine große Dose Biomalz verbraucht, fühle ich mich leistungsfähiger als in meinen jüngeren Jahren, schlafe und habe Appetit. Ich sehe besser und blühender aus als seit Jahren. Frau Professor W., Lichterfelde.

Ich kann nicht umhin, Ihnen mitzutellen, daß mir Biomalz vorzügliche Dienste geleistet hat. Ich war furchtbar elend, glaube überhaupt nicht, daß ich noch lange leben würde. Aber Biomalz hat mich wieder gesund und wirklich hübsch gemacht. Ich habe rote und volle Wangen bekommen, überhaupt einen ganz anderen Lebensmuth. Elfe Panzer, Nürnberg, Sulzbacher Str. 31.

Seit längerer Zeit litt ich an Blutarum, Schlaflosigkeit und Körpererschöpfung. Deshalb machte ich einen Versuch mit Biomalz und bemerkte nach Verbrauch von drei ganzen Dosen, daß sich mein Zustand besserte. Ich wurde wieder fröhlicher, meine Gesichtsfarbe wurde frischer, und ich konnte wieder besser schlafen, lag fröhlich: Biomalz wirkt vorzüglich. Andere Mittel, welche ich früher versuchte, blieben ohne Erfolg. Max Niskan, Neu-Dölschen 6. Dresden.

Schon nach kurzem Gebrauch von Biomalz füllte ich mich bedeutend mopsler und elastischer. Ringe um die Augen verschwanden, das Gesicht bekam eine reine, gesunde Farbe. Karl Bornberg, Steglitz.



Weg, ihr bösen, bösen Falten, Mag nicht aussehen wie die Alten! Bin an Jahren nicht so weit, Bin gealtert vor der Zeit. Gott sei Dank, daß ich dich habe: Biomalz, du Wundergabe, Die du einzig und allein Jugendfrische kannst verleihn!

Meine Frau hat Biomalz sehr gern, besonders in Bier, genommen, und es war eine erfreuliche, namentlich sehr rasche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen erfolgt. Dr. med. W.

Ich habe zwar viel und lebe auch sonst nach hygienischen Regeln, aber ich muß doch sagen, daß ich erst, seitdem ich Biomalz genieße, gut aussehe und verjüngt bin. Man sagt mir auch, daß ich mich verjüngt hätte, und tatsächlich sind meine Gesichtsfalten und Runzeln verschwunden. Aber bitte, vorzuschicklichen Sie nur meinen Namen nicht... Frau Ul. v.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet und im höchsten Gebrauch vieler königlichen Kliniken. Keine Phantasterei! Dose nur 1 Mk. und 1.90 Mk. in Apotheken, Organhandlungen und Reformhäusern. Manche Wiederverkäufer, denen die unvergleichlichen Wirkungen des Biomalz unbekannt sind, empfehlen aus eigennütigen Motiven etwas anderes als angeblich „ebenso gut“. Wie seltsam! Wenn ein beliebiges anderes Produkt „ebenso gut“ wäre, warum nehmen dann Professoren und Ärzte, königliche Kliniken, berühmte Aerzte, Reformhäuser und andere Sportleute mit Vorliebe Biomalz? Man lasse sich nicht betören und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist. Prospekt über das beste, vollständigste Biomalz und eine Kostprobe versendet völlig kostenlos Chem. Fabrik Gebr. Paternmann, Seltow-Berlin.

Die Publik in Curatorkasse... 21. Juni 1912...

Berliner Borse, 1. Juni 1912

Währungsnotizen: 1 Fr. Lire, 100 Pesos... Berlin, Banknotenkurs...

Main table of stock market data with columns for various securities, prices, and exchange rates. Includes sections for 'Börse', 'Bank-Noten', 'Industrie-Aktien', and 'Wechselskurs'.

Vertical text on the right margin: 'Börse', 'Bank-Noten', 'Industrie-Aktien', 'Wechselskurs'.

